

Persönlicher Erfahrungsbericht **ERASMUS 2010/2011**

Partnerhochschule: *INP Grenoble – ENSE3*

Stadt, Land: *Grenoble, Frankreich*

Fakultät (KIT): *Elektro- und Informationstechnik*

Aufenthaltsdauer: *September 2010 – Juni 2011*

Für den Aufenthalt nützliche Links:

www.grenoble-inp.fr/
ense3.grenoble-inp.fr/
www.bureau-international.com

Belegte Kurse: *3. und 4. Semester „Ingénierie de l'énergie électrique“*

Ich habe mich bereits relativ früh in meinem Studium für einen Auslandsaufenthalt entschieden und war eigentlich speziell wegen eines Doppeldiplomprogramms für Elektrotechniker mit dem INP Grenoble nach Karlsruhe gekommen, aber dieses wurde leider eingestellt als ich im zweiten Semester war. Nach anfänglichem Frust habe ich erkannt, dass ein Doppeldiplom zwar schön wäre, aber der Mehrertrag gegenüber einem normalen Erasmus-Aufenthalt nicht sonderlich groß ist (die Auslandserfahrung kriegt man auch so und der Doppeldiplom-Bonus spielt sich wohl nur dann so richtig aus, wenn man sich später in Frankreich oder einem frankophonen Land bewirbt). Deshalb habe ich mich für ein Erasmus-Jahr entschieden.

Warum dann doch Grenoble und nicht z.B. Paris, Straßburg oder Lyon? Ich wollte zuerst einmal weit weg von zu Hause und möglichst in den Süden. Damit schied schon einmal alles nördlich von Lyon aus. Zumal ich wusste, dass Paris zwar schön, aber auch sehr teuer ist und mancher Franzose mir im Nachhinein gesagt hat, dass Paris vielleicht für ein paar Wochen ein Traum ist, aber danach überwiegen die negativen Seiten. Deshalb wandern auch nicht wenige Pariser z.B. nach Grenoble aus!

Die Entscheidung für Grenoble war denn eher eine Gefühlsentscheidung, wobei auch die Tatsache, dass die Kooperation mit dem INP Grenoble sehr alt und bewährt ist (bzgl. Anerkennung der Kurse), ausschlaggebend war. Und die Berge haben mich irgendwie mehr angezogen als das Meer.

Während den ersten Monaten habe ich durchaus noch gezweifelt, ob die Entscheidung richtig war, aber diese Zweifel sind nach ein paar Monaten schnell verflogen. Nicht nur wegen der Berge, sondern auch weil Grenoble einfach eine tolle Stadt ist, aber dazu später mehr.

1. Vorbereitung

1.1 Bewerbung und Immatrikulation

Nachdem ich mir etwa Ende Januar über das Zielland Frankreich und die Zieluni INPG - bzw. innerhalb des INPG die ENSE3 - sicher war, habe ich angefangen, mich um die Formalitäten zu kümmern. Beim Auslandsbeauftragten der Fakultät konnte ich erfragen, welche Unterlagen nötig waren (es sind aber auch alle Infos auf der Institutshomepage zu finden). Diese waren dann größtenteils binnen 2-3 Tagen erledigt.

Einzig das Zusammenstellen des Learning Agreements (Liste der Kurse, die man an der Gastuni belegen wird) hat etwas mehr Zeit gebraucht. Allerdings hatte ich einen großen Fehler gemacht, deshalb hier zwei wichtige **Ratschläge**:

- nicht versuchen, über jede Vorlesung die einen interessiert Infos einzuholen, denn das ist unmöglich (die Infos sind oft unvollständig und es kostet viel zu viel Zeit)
- nicht vorab versuchen, Kurse aus verschiedenen Jahrgängen oder sogar verschiedenen Vertiefungsrichtungen zu belegen. Es kann zu Überschneidungen kommen (da der Stundenplan sich wöchentlich ändern kann) und schlimmstenfalls schickt die Gastuni das LA wieder zurück mit der Bitte um Änderung.

Stattdessen:

- schreibt einfach ein Semester einer Vertiefungsrichtung auf das LA und schaut dann vor Ort, ob ihr etwas ändern möchtet. Ein LA bleibt allemal fast nie so wie es ursprünglich war. Der Betreuer vor Ort kann euch dann beraten (es sollten aber schon so ungefähr die richtigen Kurse sein, denn sonst kommt euer Betreuer vor Ort nicht mehr aus der Arbeit heraus, denn ihr seid nicht die einzigen...)

Nachdem die Bewerbung abgeschickt war (Bewerbungsschluss war der 1. März), kam ein paar Monate später Post von der ENSE3 mit allerlei Broschüren und einer weiteren Liste mit Bewerbungsunterlagen, die ich hinschicken sollte (u.a. sollte ich nochmal das Bewerbungsformular des INP ausfüllen, welches fast das gleiche wie das des AAA ist). Zudem war die Anmeldung für den Intensivsprachkurs dabei bzw. die Aufforderung, einen Online-Sprachtest zu machen.

1.1 Wohnen

Für die Wohnheime wurde zu meiner Zeit ganz neu vom *CROUS* (dem dortigen Studentenwerk) eine Online-Bewerbung für die Wohnheime eingerichtet, die ein paar Wochen nachdem zu Zusage der ENSE3 kam, freigeschaltet wurde.

Hier konnte man aus einer Liste von einigen (zum Teil leider recht teuren) Wohnheimen drei auswählen, von denen einem dann eines zugeteilt wird. Generell würde ich hier von den traditionellen, unrenovierten Wohnheimen eher abraten, da sie in der Regel in einem schlechten Zustand und keinesfalls mit den karlsruher Wohnheimen zu vergleichen sind. Die renovierten Wohnheime sind zwar recht teuer, aber über die CAF bekommt man einiges

wieder rein (man hat hier als Ausländer auch gute Chancen, den Höchstsatz zu bekommen, da man nicht die sonstigen Förderungen bekommt, die Franzosen z.T. bekommen).

Die **CAF** (Wohngeldbeihilfe) beantragt man dann vor Ort, da dafür u.A. der Mietvertrag erforderlich ist.

Es gibt auch noch das Wohnheim „La Houille Blanche“, das ein privates Wohnheim vom INPG und nicht vom CROUS ist, weshalb die Bewerbung dort meines Wissens auch separat abläuft. Es ist zwar ein sehr modernes WH wie ich gehört habe (sogar mit Schwimmbad), aber leider etwas außerhalb gelegen und die Busse und Bahnen fahren nur bis zum frühen Abend.

Ich selbst war im Wohnheim „Home des Etudiants“ vom CROUS, kann dieses aber nur bedingt weiterempfehlen. Es ist zwar zentral in der Stadt gelegen, aber auch an einer viel befahrenen und lauten Straße. Zudem sind die Zimmer sogenannte Studios mit integrierter Kochnische und Bad, weshalb es keine Gemeinschaftsräume gibt. Dafür ist das Internet relativ schnell verglichen mit anderen WH (ich habe von langen Ausfällen in der Résidence Berlioz und Houille Blanche gehört, und ersteres ist allemal wegen WLAN recht langsam) und es gibt eine Mensa und eine Cafeteria im Gebäude (letztere hat mittags und abends geöffnet).

Zu WGs kann ich leider nicht viel sagen. Ich habe von der Internetseite www.appartager.fr gehört und generell ist in Grenoble viel Bewegung (Austauschstudenenten fahren nach Hause und viele Franzosen gehen auch ins Ausland), weshalb sich die Suche durchaus lohnt. Manche Leute haben nach ein paar Monaten auch genug vom Wohnheim und gründen mit Freunden eine WG. Hier lohnt es sich, sich umzuhören (glücklicherweise ist die Kündigungsfrist bei vielen Wohnheimen nur ein Monat, wodurch man sehr flexibel ist).

Kurz vor meiner Abfahrt habe ich erfahren, dass ich fürs Wohnheim eine **Wohnungsversicherung** brauche. Dies scheint etwas typisch Französisches zu sein, denn in Deutschland konnte ich soetwas nicht finden (vor allem nicht auf die Schnelle). Am Telefon sagte mir dann die Sekretärin des Wohnheims, dass ich ohne diese Versicherung keinen Zimmerschlüssel bekäme, aber letztendlich bekam ich dann doch einen unter der Auflage, binnen 2 Tagen (nach Ankunft) die Versicherung nachzureichen und nach 4 Tagen hatte ich dann auch eine (bei der Société Générale, wo ich auch das Bankkonto eröffnet hatte), was in Ordnung ging.

Es empfiehlt sich auch, beim Wohnheim genau zu studieren, welche Ausstattung im Zimmer vorhanden ist. Bei mir gab es nur das Bettgestell inkl. blanker Matratze, aber zum Glück hatte ich zur Sicherheit Bettzeug dabei. Notfalls sollte man genug Zeit einplanen um noch etwas kaufen zu können.

2. Anreise und erste Tage

2.1 Anreise

Mit dem Auto braucht man durch die Schweiz etwa 7-8 Stunden, wobei man neben der Autobahngebühr für Frankreich noch die Vignette für die Schweiz einkalkulieren muss. Wenn man viel Gepäck hat, ist dies die praktischste Möglichkeit.

Mit dem Zug gibt es im Grunde zwei Möglichkeiten: Strasbourg–Paris–Grenoble oder Strasbourg–Lyon–Grenoble. Für beide Wege braucht man etwa 8 Stunden, wobei ich den ersten Weg eher nicht empfehlen würde, da man in Paris den Bahnhof wechseln muss. Auf jeden Fall ist Zug fahren in Frankreich verglichen mit Deutschland unschlagbar günstig. Zudem sollte man sich die Anschaffung einer Carte 12-25 überlegen. Dies ist eine Art Bahncard für unter 25-jährige, die etwa 50€ kostet und je nach Tageszeit nochmal 25-50% Ermäßigung gewährt (ich habe für Strasbourg-Lyon-Grenoble 37€ bezahlt).

Bei Anreise per Flugzeug bietet sich der Flughafen Lyon an, von dem man anschließend per Zug weiter nach Grenoble fahren kann. Es gibt auch einen Flughafen in der Nähe von Grenoble, aber dieser wird hauptsächlich aus England und Irland angeflogen und nur sehr wenig aus Deutschland.

2.2 erste Tage

Ich bin an einem Donnerstag angekommen, da tags darauf die offizielle Begrüßung durch die ENSE3 war. Neben der Begrüßung durch den Rektor gab es Mappen mit weiteren nützlichen Informationen und anschließend eine Campusführung vom Cercle (s.u.). Nach dem Mittagessen in der Mensa bekamen wir eine Einführung und den Zugang zum Intranet der ENSE3.

In der Woche danach fand morgens ein Intensivsprachkurs und nachmittags/abends die Einführungswoche vom Bureau International (BI) statt. Den Sprachkurs (Anmeldung wie gesagt vorab) kann ich sehr empfehlen, da man nicht nur seine Französischkenntnisse auffrischt, sondern auch schon erste Kontakte knüpfen kann. Leider hatte ich aufgrund eines Verwaltungsfehlers keinen Sprachkurs, aber zusammen mit etwa 10 anderen, denen es genauso ging wie mir, hatten wir trotzdem eine Menge Spaß mit dem BI.

Am Ende der Einführungswoche fand das „Week-end d'integration“ statt, wo es in den Süden Frankreichs ging mit natürlich einer Party als Abschluss.

2.3 Bankkonto / Wohnungsversicherung

An einem Nachmittag der Einführungswoche des BI fand ein „Partnerforum“ des BI statt, bei dem die *Société Générale* als Bank mit einem Studentenangebot vertreten war. Dieses habe ich dann auch genutzt. Es ist zu Beginn etwas ungewohnt, dass in Frankreich sehr viel mit Karte (Carte bleue) oder mit Scheck bezahlt wird (man lernt es aber schnell zu schätzen).

Schecks finden nicht nur im Supermarkt, sondern z.B. auch bei Veranstaltungen von Studenten Anwendung. Die Kautions für Wochenendausflüge ließ sich z.B. oftmals nur per Scheck bezahlen. Das Scheckheft muss man bei der Kontoeröffnung beantragen, es ist nicht gleich dabei!

Im Nachhinein gesehen wäre im Hinblick auf Dichte der Geldautomaten vielleicht die *Caisse d'épargne* besser gewesen, aber ich weiß nicht ob die ein Studentenangebot gehabt hätte.

Für die Wohnungsverversicherung war beim Partnerforum zwar auch eine Versicherung vertreten (*Smerra* oder *Le Club Etudiant*, ich bin mir nicht mehr sicher), aber da ich gehört hatte, dass die *Société Générale* auch Versicherungen anbietet, wollte ich erst dort das Angebot einholen und dann vergleichen. Letztendlich war es preislich kein großer Unterschied (*Société Générale* minimal günstiger so weit ich weiß), aber es erschien mir ganz praktisch, die Versicherung im gleichen Haus zu haben wie das Konto, weshalb ich dann zu *Société Générale* gegangen bin.

2.4 Telefon/Handy

Für Wenigtelefonierer wie mich bieten sich normalerweise Prepaidkarten an. Diese sind aber in Frankreich einiges teurer als in Deutschland und das Guthaben verfällt recht schnell. Es gibt auch Tarife mit längerer Laufzeit, aber dann sind die Minutenpreise nochmals höher. Wenn man schon ein Handy aus Dtl. mitbringt lohnt sich für den Anfang evtl. die Anschaffung einer Prepaidkarte um zu sehen wie viel man telefoniert und falls es sich lohnt, kann man anschließend auf einen günstigen Vertrag umsteigen. Der Vorteil dabei ist, dass es meist ein günstiges Handy dazu gibt.

Ich selbst war im *Phonehouse* in der Grande Rue (hat alle Netzanbieter und unabhängige Beratung) und habe einen „Forfait bloqué 60 min“ bei Virginmobile genommen (Netz von Orange und daher gute Netzabdeckung). Ein „forfait bloqué“ ist ein Vertrag, bei dem man nicht über das monatliche Pensum hinaus telefonieren kann, bzw. man muss ihn gegen Aufpreis entsperren (deshalb hört man manchmal von Franzosen „j'ai plus de forfait“). Für den Vertrag war ein Bankkonto nötig (RIB – relève d'identité bancaire – und carte bleue), was ein kleines Problem war, weil die Bank nicht so schnell wie gewünscht war. Die Mindestvertragslaufzeit lässt sich umgehen, wenn man das Land verlässt. Deshalb habe ich 2 Jahre Mindestlaufzeit genommen, da dann der monatliche Grundpreis niedriger ist. Die Kündigung ging dann ganz einfach per Post wobei ich als Nachweis dass ich das Land verlasse die Kündigung des Mietvertrags und das „Certificate of Departure“ beigelegt habe.

2.5 Fortbewegung in Grenoble

- **Fahrrad:** Angeblich ist Grenoble die flachste Stadt Frankreichs (das ganze Stadtgebiet ist flach!). Zudem gibt es viele Radwege (die aber leider manchmal etwas abrupt enden). Deshalb ist ein Fahrrad sehr praktisch, es ist viel günstiger als die Tram und man ist flexibler. Man kann sich ein Fahrrad leihen (z.B. bei *Metrovelo*) oder eins kaufen (z.B. bei „*un p'tit vélo dans la tête*“). Man sollte sich jedoch vor Fahrraddieben sehr in Acht nehmen (auch wenn das Fahrrad noch so alt ist)
- **Tram/Bus:** Es gibt Monats- (24€) und Jahrestickets. Leider fährt die Tram nur bis ca. 2 Uhr nachts, was einem manchmal zum Verhängnis werden kann (Busse enden noch früher). Zudem können die vier Tram-Linien nicht das ganze Stadtgebiet abdecken (eine fünfte Linie ist in Bau), aber mit den Bussen geht zumindest das dann. Trotzdem würde ich eher das Fahrrad empfehlen
- **Transisère/Transalitude:** regionale Busse, die auch ins Umland von Grenoble fahren (auch in die Berge, gut für Ski und Wandern)

- **Auto:** im Stadtgebiet von Grenoble nur bedingt zu empfehlen, da es viel Verkehr und auch viele Einbahnstraße gibt. Allerdings ist es sehr praktisch um in entlegene Gebiete im Umland zu kommen (Berge, Schluchten). Trampen ist aber auch eine Lösung.

3. Die Universität

Das INP Grenoble ist ein Zusammenschluss aus sechs „Grandes écoles d'ingénieurs“, die weitgehend Autonomie genießen und alle bis auf zwei bzw. drei auf dem Campus in Saint-Martin d'Hères liegen (streng genommen ist dies nicht Grenoble), zusammen mit den Universitäten UJF, UPMF und Stendhal. Eine Schule des INP liegt zum einen Teil auf dem Campus, zum anderen Teil beim Bahnhof (Phelma), eine andere Schule liegt in der Stadt nicht weit vom Bahnhof (ENSGI) und wieder eine andere etwa 90 km entfernt von Grenoble in Valence.

Die Franzosen bekommen Zugang zu einer Schule des INP über die 2-jährigen sogenannten „classes préparatoires“ (kurz prépa) oder als „admis sur titre“ nach Absolvierung eines DUT, IUT usw. (kompliziertes System, für das selbst die Franzosen einige Zeit brauchen um es zu verstehen). Nach absolvieren der prépa entscheidet man sich für eine Ingenieursschule, die den eigenen Interessen entspricht, wobei die Noten der prépa auch eine entscheidende Rolle spielen. Einmal an der Schule angekommen, wählt man nach einem Jahr eine Vertiefungsrichtung, wobei hier nicht immer die Wünsche der Studenten berücksichtigt werden können, sondern auch darauf geachtet wird, dass die Vertiefungsrichtungen relativ ausgeglichen sind.

Das System ist einiges verschulter als an einer deutschen Universität. Wahlmöglichkeiten gibt es als Nicht-Austauschstudent kaum und selbst in der Vertiefungsrichtung sind die Kurse größtenteils fest vorgeschrieben. Zudem ist die Studentenzahl in TD, BE und TP (s.u.) einiges geringer, wodurch man vom Dozenten oder Betreuer auf dem Flur schonmal erkannt und begrüßt wird.

3.1 Kurse

Wie schon erwähnt habe ich für mein Jahr nur Kurse eines Jahrgangs einer Vertiefungsrichtung belegt (3. Und 4. Semester IEE – „Ingénierie de l'énergie électrique“), jedoch habe ich im 3. Semester auf das Modul „matériaux pour le génie électrique“ sowie in beiden Semestern auf Sport und Englisch verzichtet und stattdessen die Vorlesung „Energie électrique“ aus dem ersten Semester belegt (alleine diese eine „jahrgangsfremde“ Vorlesung war schon problematisch wegen Überschneidungen). Mein Modellberater in KA hatte mir nahe gelegt, um die 30 ECTS pro Semester zu belegen. Ich hatte dann zwar nur 25, aber das war trotzdem irgendwie zu viel des Guten. Wegen mangelnden Sprachkenntnissen (nicht nur Fachvokabular, sondern auch zu schnelles oder undeutliches Sprechen oder regionale Akzente der Professoren) und fehlenden Vorkenntnissen hatte ich immer recht viel zu tun, weshalb ich von dem Leben „drumherum“ nur begrenzt profitieren konnte und die Klausuren am Ende auch nur sehr knapp bestanden habe.

Hier wäre weniger vielleicht mehr gewesen, wenn man in den Vorlesungen und Praktika auch etwas lernen möchte.

Die Bezeichnung der Kurse kann anfangs etwas verwirrend sein. Es gibt:

- **CM** (cours magistral): eine normale Vorlesung im Hörsaal

- **TD** (travail dirigé): eine Übung, wobei hier in Gruppen à ca. 20 Personen aufgeteilt wird, wodurch das ganze eher einem Tutorium ähnelt (es stehen aber trotzdem i.d.R. Profs oder Doktoranden vorne)
- **BE** (bureau d'études): normalerweise ein PC-Praktikum im EDV-Raum oder ein Laborpraktikum mit kleinen Bastelarbeiten
- **TP** (travail pratique): ein richtiges Laborpraktikum „zum Anfassen“, wo man z.B. Maschinen steuern kann

Die Grenzen zwischen BE und TP sind fließend. Ich hatte BEs mit mehr Basteln als in so manchem TP und ich hatte ein TP, in dem die Profs immer von BE gesprochen haben, in Wirklichkeit war es aber eher ein TD.

3.2 Sport

Wer den Bergsport mag, ist in Grenoble genau richtig. Grenoble hat ein atemberaubendes Alpenpanorama und man kann mit dem Fahrrad ins umliegende Gebirge fahren zum Wandern und die Skistationen sind auch nicht weit. Es gibt aber auch eine Fülle von Sportarten, die gar nichts mit den Bergen zu tun haben, sodass einem im Endeffekt die Wahl wirklich schwer fallen kann.

Sport ist für die Franzosen verpflichtend und daher kann man auch als Austauschstudent max. einen Kurs kostenlos belegen, der dann aber auch benotet ist (die Anmeldeformulare sind in der Mappe die man am Begrüßungstag erhält enthalten). Ansonsten kann man so viele Sportkurse wie man will gegen Entgelt belegen.

Einige Wochen nach Semesterbeginn ist dann das „forum des sports“, wo man sich genauer informieren und mit obigen Formularen definitiv anmelden kann/muss. Hier ist z.T. Eile angesagt, da neben INP auch UJF, UPMF und Stendhal vertreten sind und manche Sportarten recht schnell ausgebucht sind.

Ski fahren kostet allerdings immer Geld, egal ob benotet oder nicht, ist aber trotzdem mit der **EGUG** (Ecole de glisse – www.ecole-de-glisse.com) sehr günstig: 30€ für den Jahresbeitrag und dann jeweils nochmal 10-15€ pro Tag für den Transport sowie für den Skipass.

Skigebiete in der Nähe sind Les 2 Alpes (<http://www.les2alpes.com/>), Les Sept Laux (<http://www.les7laux.com/>) und Chamrousse. Bei den Ausfahrten der EGUG werden zudem kostenlose Skikurse auf allen Niveaus (von blutigem Anfänger bis Profi und sogar Freestyler) angeboten.

Neben der EGUG fahren auch Busse von Transisère in die Skigebiete, die für Studenten manchmal günstiger sind als die EGUG, aber es sind eben Linienbusse (in denen man auch nicht z.B. seine Straßenschuhe deponieren kann).

Für weitere Bergsportarten gibt es **ESMUG** und **GUCEM**. Erstere bietet neben Wandern vor allem Klettern an, darunter auch kostenlose Kletterkurse für Anfänger und regelmäßige Ausfahrten an den Fels. Die GUCEM bietet weitere Bergsportarten im Hochgebirge wie Alpinismus, Eisklettern und Höhlenforschung an.



3.3 Studentenvereinigungen

Cercle/BDE:

Der Cercle ist eine Studentenvereinigung einer jeden Schule des INP und seine Hauptaufgabe besteht darin, die 3-wöchige Orientierungsphase für die Erstsemester zu organisieren (jedoch sind wir Erasmus-Studenten auch immer sehr willkommen wie man uns sagte, da wir ja auch eine Art Erstis sind). Es gibt aber auch während des Semesters noch einige Parties, Ausflüge usw. Dies ist übrigens eine sehr gute Gelegenheit, um Franzosen kennenzulernen, und die sind meist auch sehr aufgeschlossen und interessiert gegenüber Ausländern.

Der Cercle besteht im Grunde aus drei Teilgruppen: BDE (bureau des élèves), BDS (bureau des sports) und BDA (bureau des arts) – wobei Cercle oftmals mit BDE gleichgesetzt wird, wogegen der BDS meist sportliche und der BDA eher kulturelle und künstlerische Aktivitäten und Ausflüge organisiert.

Diese Unterteilung ist aber nicht an allen Schulen des INP vorhanden oder die gleiche.

Bureau International:

Diese Organisation hat speziell als Ziel, eine Orientierungsphase für alle Austauschstudenten des INP anzubieten. Dementsprechend findet man hier auch Leute aus allen Schulen des INP. Nach der Orientierungswoche zu Semesterbeginn gibt es aber auch während des Semesters noch einige Aktionen, jedoch weniger als beim Cercle. Z.B. gibt es eine „soirée de parrainage“ bei der jedem Austauschstudenten ein Franzose als Pate zugeteilt wird.

www.bureau-international.com

EVE/Integre:

EVE (Espace vie étudiante) ist eine Organisation auf Campus-Niveau, d.h. für alle Unis in Grenoble, und bietet den Studenten verschiedene Freizeit-, Beratungs- und Serviceangebote. In ihrem Gebäude auf dem Campus gibt es einen Saal mit Bühne, in dem auch regelmäßig Veranstaltungen und Parties stattfinden. **Integre** ist EVE angegliedert und ist sozusagen das BI für alle Unis in Grenoble (da nicht jede Uni ein BI wie das INP hat). Neben Wochenendausflügen gibt es z.B. eine „gratuiterie“ bei der Leute, die Grenoble verlassen, alte

Haushaltsgegenstände und Möbel abgeben, die dann zu Semesterbeginn an Austauschstudenten verteilt werden. Die „soirées“ dienstags abends in wechselnden Bars oder Discotheken sind sehr zu empfehlen und eine gute Gelegenheit um weitere Kontakte, auch an UJF, Stendhal & Co, zu knüpfen. Im Frühjahr gibt es auch Wanderungen auf die Bastille mit anschließendem Grillen.

Ein Blick auf www.integre-grenoble.org lohnt sich immer.

4. Leben in Grenoble

Grenoble ist einfach eine tolle Stadt. Schon bei der Anreise sind die Berge, die sich um die Stadt türmen, einfach faszinierend. Und das umso mehr wenn man bedenkt, dass Grenoble gerade einmal 200m über dem Meeresspiegel liegt! Wie schon erwähnt ist Grenoble angeblich die flachste Stadt Frankreichs. Man kann von einem Ende der Stadt ans andere Ende fahren ohne auch nur einen Hügel (außer über die Bahnlinie). Auch vom Klima her sollte man nicht meinen, dass Grenoble in den Bergen liegt. Als ich dort Ende August angekommen bin, brütete die Sonne ähnlich stark wie am Mittelmeer (bei gefühlten 35°C) und im Winter gab es während meiner Zeit an höchstens zwei Tagen Schnee, ansonsten war das Wetter eher mild oder sogar warm.

Grenoble bietet auch eine schöne Altstadt, die sich umso besser auf dem Berg von der Bastille aus bewundern lässt.

Nicht zu vergessen, dass Grenoble eine wahre Studentenstadt ist. INPG, UJF, UPFM, Stendhal und die Ecole de Management sorgen für eine große Studentenzahl und eine große Anzahl ausländischer Studierender (vor allem Brasilianer und Lateinamerikaner) und spiegelt sich auch in den zahlreichen Bars, Tanzcafés, Diskotheken usw. wider, die beinahe an jedem Tag der Woche belebt sind und nie Langeweile aufkommen lassen.

Noch ein kleiner Ratschlag am Schluss: Versucht, nicht nur unter Ausländern zu bleiben, sondern sucht auch den Kontakt zu Franzosen. Die sind meist sehr aufgeschlossen gegenüber Ausländern und freuen sich über neue Kontakte. Ich habe am Ende meines Jahres in Grenoble so manchen Austauschstudenten sagen hören er hätte doch mehr den Kontakt zu den Franzosen suchen sollen, weil die Fortschritte in der Sprache doch etwas zu Wünschen übrig ließen.

Nun bleibt mir noch euch viel Spaß zu wünschen, ihr werdet die Entscheidung nicht bereuen. Genießt die Zeit, denn sie vergeht leider wie im Flug...

